

Geschenkte Zeit



Die letzten sechs Wochen waren eine Art FOMO-Therapie. Falls Ihnen „FOMO“ nichts sagt: Es steht für „fear of missing out“, also die Angst, etwas (Tolles) zu verpassen. Im Lockdown gab es nichts zu verpassen. Nicht einmal die News, denn auch die wurden nach einer Weile eintöniger.

Für Eltern schulpflichtiger Kinder waren die vergangenen Wochen unheimlich streng. Manche alleinstehende Pensionierte hatten dafür mit Einsamkeit zu kämpfen. Für einige war es aber auch eine Zeit der Ruhe. Die Freizeit war wirklich frei. Es hiess, einfach zu warten und zu Hause zu bleiben. Ohne schlechtes Gewissen. Der Horizont wurde kleiner, der Lebensraum enger. Manches haben wir vermisst. Aber vielleicht haben wir auch gemerkt, wer und was uns wirklich wichtig ist.

Jetzt geht es wieder los mit den Terminen: Die Agenda füllt sich wieder. Verabredungen sind – mit Abstand – wieder möglich und das Angebot an Freizeitaktivitäten wächst. Damit steigt auch wieder die FOMO: Möglichst viel vom Sommer haben. Einen der begrenzten Plätze im Restaurant ergattern. Zurück ins Büro, nachholen, was im Home Office nicht möglich war.

Als Freischaffende bin ich es mir gewohnt, jede Viertelstunde Arbeit zu erfassen. Und als Studentin verkürzt jede Lernportion die Restdauer meines Studiums. Und so plane ich diszipliniert, meine Freizeit ist mir kostbar und will gut und mit den richtigen Menschen genutzt werden. Das ist meine persönliche „FOMO“: Die Angst, Zeit zu verschwenden.

Am vergangenen Wochenende wäre ich eigentlich zwei Tage in den Bergen gewesen. Aufgrund einer Verletzung fiel der Plan ins Wasser. Auch wenn ich nichts lieber tue, als in Wanderschuhen und mit dem Rucksack die Freiheit zu geniessen, dieses Wochenende ohne Programm tat mir unglaublich gut. Ich konnte länger schlafen und während dem Frühstück auf der Terrasse einer Mohnblume beim Öffnen ihrer Blüte zuschauen. Ich hatte Zeit, meinen Mitbewohnern zuzuhören, was sie letzte Woche Spannendes gelesen haben. Ich lebte in den Tag hinein, las eine Zeitschrift, blickte in den Himmel.

Erst jetzt, nach dem Ende des Lockdowns, wo alles wieder losgeht, merke auch ich: Vielleicht ist weniger wirklich mehr. Und vielleicht ist unverplante Zeit gar nicht leer, sondern geschenkt.

Evelyne Baumberger (Text und Bild)